

gen Kriege verteidigt, aufgeschüttet, und stand mit gezogenem Degen fest da, einen gewaltigen Schwur vorsagend, aber er führte nur die Stimme des Vorwurfs und vermochte nicht die alten Bande gewohnter Subordination zu zerschlagen. O hätt' er sich uns zum Führer aufgeworfen! Die Füße ihm küßend, wären wir ihm gefolgt, und es stände anders um unsere Namen! Er beschwor töricht . . . diejenigen, die selber unterschrieben hatten, abzustehen und zurückgehend unsern Weg einzuschlagen. Er begehrte als Sühnopfer für den Wortbruch, sein Haupt ins feindliche Lager darzubringen. Wir alle schrien: das Los erwähle einen! Das Anerbieten ward abgelehnt; ein Trompeter mußte alsbald aufsitzen, und wir, mit Halbheiten, Vertröstungen, Versicherungen, es würde getan werden, was zu tun sei, eingewiegt, schwankend in halbem Glauben, gingen hinaus, angewiesen, die Burschen in Ruhe und in den Quartieren zu erhalten, da die an sie gelangende Kunde sie zu empören drohte. . . .

Mehrere von uns fanden sich am späten Abend in das Kaffeehaus wieder ein. . . . Ich redete unter ihnen: „Wer unterschrieben, hat selber sich gerichtet. . . . Ohne Haupt sind wir, das ist das Gebrechen. Alle eines Sinnes und fest auf uns vertrauend, laßt die Namen auf Zettel schreiben, in einen Hut werfen und schwingen, und das Los gebe uns ein Haupt. Laßt denn die Regimenter unter die Waffen treten, die Tore öffnen und ruft aus: wer nicht kämpfen will, bis er falle, ziehe hin, wir brauchen seiner nicht. Schwört sodann in die Hände des neuen Kommandanten und laßt den König hochleben.“ Ich redete noch, da ward Alarm geschlagen.

Die Burschen wußten sich verraten und ließen ihre Wut walten. Ein Magazin war eingebrochen. Die erste Idee war wohl, was man nicht genossen, zu zerstören, auf daß auch der Feind es nicht genösse. Alles war in Waffen auf den Straßen. Stücknechte raubten, und die zerschlagenen Branntweinfässer mahnten den Soldat, das sorg vorenthaltene Gut nicht eitel verrinnen zu lassen. Er hatte viele Monate die schwere Bürde der sechzig Patronen, immer hoffend auf den Feind, und nie ihm entgegengeführt, ungenutzt getragen; nun wollte er sie auch knallen hören. Der erste Schuß war ein Signal, mit dem ein Lauffeuer begann, welches bis an den Morgen durch die Straßen fortbauerte. . . . Die Wachten waren verlassen, vieles zog zu den offenen Toren hinaus, andre suchten den Kommandanten und schossen in seine Fenster. . . . Ein Uhrmacherladen wurde geplündert, ein paar Bürger in ihren Häusern von verlorenen Kugeln getroffen; viele Soldaten fanden auf den Straßen ihren Tod.

Eine Anekdote laß dir erzählen, wie ein Feldwebel von Haad sie mir berichtet und der Prediger, bei dem ich heute der Gastfreundschaft genieße, sie auch von andern vernommen:

Bei der Kompagnie des Kapitäns v. Brißke, Regiment von Haad, standen die zwei Brüder Warna, Soldatenjöhne und Soldaten selbst. Ihre Geschichte zeugt, wie sie engverbunden, stets in Freud und Leid aneinander